

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 21 (1948-1949)

**Heft:** 10

**Rubrik:** Kleine Beiträge

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

übersehen, dass leider eine nicht geringe Anzahl von Schülern unserer höheren Lehranstalten aus zersetzten oder sich zersetzenden Familien stammt: das bedeutet für den jungen Menschen immer eine seelische Belastung, die seiner Schularbeit einen Teil der besten Kraft entzieht.

Alle diese Möglichkeiten individueller Ueberbürdung muss die Schule kennen und im Auge behalten. Vermeiden und bekämpfen kann sie allerdings nur die schuleigene Ueberbürdung. Die familiäre Umwelt des Schülers vor allem ist das grosse X in jeder schulpädagogischen Rechnung, sie ist dies besonders hinsichtlich der Art, wie das Elternhaus auf die notleidenden Auskünfte der Schule über Leistungen und Verhalten des Schülers reagiert — es ist leider immer möglich, dass eine pädagogisch vollkommen richtige Massnahme der Schule durch die Reaktion der Eltern oder des Schülers selber in eine unrichtige umgefälscht wird.

Von grosser, ja entscheidender Bedeutung ist die Schülersauslese: die rechtzeitige Ueberleitung der für diese Schule unzulänglich begabten, d. h. anders begabten Schüler auf einen ihrer Veranlagung gemässen andern Bildungsweg, so schmerzlich ein derartiger Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht des Menschen für alle Beteiligten, auch für das gute Herz des Lehrers, sein kann. Weitere schuleigene Vorbeugungsmittel sind: ausreichend dosierte Freizeit, Erziehung zu rationeller, zeit- und kraftsparender Arbeitsweise, Beschränkung des Stoffquantums auf das im Sinn des verpflichtenden Bildungsziels der Schule für die Entbindung geistiger Eigenkräfte Fruchtbare. Dass dem Können vor dem Wissen der Primat zukommt, ist heutzutage selbstverständlich; nur setzt im wissenschaftlichen Unterricht jedes Können auch ein Wissen voraus und es gibt da auch ein Wissen, das seinen Wert in sich selber trägt. Ein nützliches Mittel zur Kontrolle der für die Hausaufgaben aufgewendeten Zeit ist das Aufgabenbuch; allerdings sagt es nur, wieviel Zeit der Aufgabenbuchführer gebraucht und nicht, wie er diese Zeit verwendet hat, und es sagt auch gar nichts über seine affektive Einstellung zur Arbeit aus — gerade darauf aber kommt es weit mehr an als auf den Zeitaufwand. Durch organisatorische Massnahmen allein lässt sich diese Kontrolle überhaupt nicht gewährleisten; die erste Voraussetzung dazu ist — wie in allen Angelegenheiten der Schule — der menschliche Kontakt zwischen Lehrer und Schüler und der Kontakt der Lehrer unter sich, der allerdings in einer überdimensionierten Schule kaum mehr möglich ist.

Trotzdem wird es in einer höheren Schule immer wieder einzelne Schüler geben, die besonderer Rücksicht bedürfen. In ernsteren Fällen ist der Schularzt die entscheidende Instanz, sei es, dass der Lehrer

seinen Rat einholt, oder sei es, dass der Schularzt die entscheidende Instanz, sei es, dass der Lehrer seinen Rat einholt, oder sei es, dass der Schularzt den Lehrer auf den schonungsbedürftigen Schüler aufmerksam macht und ihm sagt, wie er den Patienten zu behandeln hat. Eine solche Rücksichtnahme erfordert aber viel menschlichen Takt; wird sie allzu deutlich sichtbar, so schadet sie dem Schüler in den Augen der Kameraden und gewöhnt ihn an den Gedanken, dass er nicht imstande sei, sich selbst zu helfen. Der Referent hält sich für berechtigt, des entschiedensten zu versichern, dass solch diskrete Rücksichtnahme in unseren als hart beschrienen Gymnasien viel häufiger geschieht, als die öffentliche Kritik an diesen Schulen anzunehmen pflegt — man hängt diese Dinge eben nicht an die grosse Glocke, und man darf dies auch nicht tun, wenn man nicht alles verderben will.

Auf keinen Fall aber darf sich eine Schule, die erziehen will, im Ausmass dessen, was sie normalerweise von den Schülern fordert, nach der Minderzahl derjenigen Schüler richten, die sich eventuell überlastet fühlen könnten. Wenn die Schule „für das Leben“ erziehen will, wie es ihre Pflicht ist, dann muss sie auch fordern dürfen, ohne Rücksicht darauf, ob der Schüler in diesem Augenblick nicht lieber etwas anderes täte. Eine Schule, die dies nicht tut, nimmt sich selbst nicht ernst, und wenn sie selber sagt, es handle sich ja „nur um die Schule“, dann reiss sie selber einen Graben zwischen sich und dem Leben auf und macht sich damit selber zu einer Schule neben dem Leben statt im Leben, wo sie hingehört. Sie darf zwar nicht das ganze Eigenleben des Schülers aufsaugen wollen — die Freizeit ist eine Kraftquelle, die Freizeit ist eine Kraftquelle, die auch ihr zugute kommt, vorausgesetzt allerdings, dass sie nicht zu einem sinnlosen Kraftverschleiss führt und der Schüler sich z. B. am Montag in der Schule von der sonntäglichen „Erholung“ nicht erst wieder erholen muss, wie dies heute leider allzuoft der Fall ist.

Aber auch das ist ein Beitrag zur „Erziehung für das Leben“, wenn die Schule vom ausreichend Begabten erwartet, dass er gelegentlich einmal auch ein übriges zu leisten fähig sei. Die Berner Rektoren erklären geradezu, es sei nicht einmal wünschbar, dass die — zeitlich begrenzte — gelegentliche Ueberbürdung ganz verschwinde, denn sie sei ein Stück wirklichen Lebens und eine wertvolle Gelegenheit für die Entfaltung der Persönlichkeit; man könne daher von einer „Toleranzzone der Ueberbürdung“ sprechen, innerhalb deren sich gesunde Bildungsprozesse abspielen — können, so fügen wir vorsichtigerweise hinzu. Auf jeden Fall tut die Schule gut daran, sich dieses drastischen Erziehungsmittels massvoll zu bedienen.

## Kleine Beiträge

### Schulfunksendungen

Januar — März 1949

Montag, 24. Januar: Erlebnisse mit Nashorn, Löwe und Elefant. Dr. David erzählt in Easler Mundart af ikanische Jagderlebnisse. Es handelt sich um die Wiederholung einer früheren,

mit grosser Begeisterung aufgenommenen Sendung (ab 6. Schuljahr).

Mittwoch, 26. Januar: Bauland zu verkaufen! Sendung für Fortbildungsschulen! Die Darbietung erfolgt 18.30 — 19.00. In einer Hörfolge von

Ernst Balzli wird dargestellt, wie eine Gemeinde die Bodenspekulation bekämpft.

Freitag, den 28. Januar: Das Ende der Dreifelderwirtschaft. Hans Beyeler, Neuenegg, stellt in einer Hörfolge dar, wie die Landwirtschaft im 19. Jahrhundert eine grosse Umwälzung erlebte, indem die Dreifelderwirtschaft überwunden wurde (ab 7. Schuljahr).

Mittwoch, 2. Februar: Das Eisenbergwerk am Gonzen. Dr. W. Epprecht, Winterthur, ein gründlicher Kenner des Gonzen-Bergwerkes, schildert für Schüler vom 6. Schuljahr an die Erzgewinnung am Gonzen.

Freitag, 4. Februar: „Eigene Bode“. Sendung für Fortbildungsschulen. Hörspiel von Kaspar Freuler, Glarus, zum Thema „Landflucht“. Es wird das Schicksal eines jungen Bauernburschen geschildert, der in der Stadt sein Glück versuchen wollte und wieder auf seinen Hof heimkehrte.

Montag, 7. Februar: Das Violoncello. Dr. Ernst Moor, Basel, schildert Herkunft, Bau und Klang dieses Saiteninstrumentes. Den Schülern sollte wenn möglich ein Cello gezeigt werden oder sonst ein ähnliches Saiteninstrument, an dem sie die verschiedenen Bestandteile feststellen können (ab 7. Schuljahr).

Donnerstag, 10. Februar: Onkel Toms Hütte. In einer Hörfolge von Ernst Balzli wird die Geschichte „eines berühmten Buches“, eben von Onkel Toms Hütte“ geschildert. Eine Einführung in den Sklavenhandel wird die Sendung in bester Weise vorbereiten können (ab 6. Schuljahr).

Freitag, 11. Februar: Die Schweizergarde in Paris 1792. Hörspiel von Werner Johann Guggenheim, Zürich. Die geschichtliche Besprechung dieses Ereignisses bildet die Voraussetzung zum Verständnis der Sendung (ab 7. Schuljahr).

Freitag, 18. Februar: Hans im Glück. Märchenpiel von Josef Elias, für den Schulfunk bearbeitet von Otto Lehmann, Basel. Zur Vorbereitung der Sendung bitte das entsprechende Märchen erzählen (ab 4. Schuljahr).

Montag, 21. Februar: El Golea. Die Rosenstadt in der Sahara wird von René Gardi geschildert, der die Oase El Golea selber besucht hatte (ab 7. Schuljahr).

Donnerstag, 24. Februar: Musik im Alltag. Mit dieser musikalischen Sendung will Walter Bertschinger, Zürich, zeigen, wie die Musik den Menschen zu veredeln vermag (ab 7. Schuljahr).

Dienstag, 1. März: Geschichte vom Hauenstein. Adolf Heizmann, Basel, wird in einer Hörfolge die Geschichte der obern Hauensteinstrasse darstellen (ab 6. Schuljahr).

Freitag, 4. März: Vom Leben der Menschenaffen. Paul Eipper, Thun, der bekannte Tierschriftsteller, der Hunderte von Menschenaffen in teils wochenlanger Pflege eingehend kennen lernte, wird von seinen Erlebnissen mit diesen Tieren erzählen (ab 6. Schuljahr).

Freitag, 11. März: Niederungen neblig — Höhen heiter. Durch ein Gespräch mit Dr. Johannes Häfelin soll der Schüler Einblick erhalten in den Arbeitsbereich und in die Geheimnisse der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich sowie in die Probleme der Wetterprognose (ab 7. Schuljahr).

Dienstag, 15. März: Wild-West. Rudolf Friker, Basel, erzählt von seinen Erlebnissen in der nordamerikanischen Steppe (ab 7. Schuljahr).

#### BERICHTIGUNG

In dem von Herrn Rektor Dr. Kind im Novemberheft der SER veröffentlichten Aufsatz „Gegenwartsfragen des Gymnasiums“ geriet infolge eines Versehens des Setzers eine Zeile des Manuskripts in Wegfall. Der auf Seite 127, Zeile 30, begonnene Satz lautet richtig: „Das Entscheidende ist dann, dass alle Fächer nicht vom Spezialistentum her wirken, sondern als verschiedene Pfeiler des ganzen Baues menschlicher Bildung, jedes Fach unentbehrlich, aber keines als Endzweck.“ Den Druckfehler auf Seite 125, 1. Spalte unterste Zeile, „trahision des cleres“ statt „trahison des cleres“ werden die Leser zweifellos bereits korrigiert haben.

## Schweizerische Umschau

### Heilpädagogisches Seminar Zürich

Das Heilpädagogische Seminar Zürich veranstaltet für das Studienjahr 1949/50 wieder einen Ausbildungskurs für Lehrer und Erzieher entwicklungsgehemmter Kinder (schwererziehbare, geistesschwache, mindersinnige und sprachgebreechliche Kinder). Es besteht die Absicht, den Kurs in seinen

praktischen Teilen nach Fachgruppen zu differenzieren, insbesondere für Lehrer an Spezialklassen und für Anstaltserzieher gesondert zu führen. Beginn: Mitte April 1949. Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und einem ärztlichen Zeugnis sind bis zum 1. März 1949 zu richten an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Kantonsschulstrasse 1.

## Privatschulen

### Generalversammlung des Verbandes deutschschweizerischer Erziehungsinstitute und Privatschulen

Unter dem Vorsitz von Dr. R. Steiner, Präsident (Dr. Raebers Handelsschule) fand am 27. November im Kongress in Zürich die Generalversammlung dieses Verbandes statt. Nach dem Bericht des Präsidenten über die Tätigkeit des Vorstandes im

letzten Jahre, der alle Gebiete umfasste, die das private Erziehungswesen der Schweiz betreffen, wurden die Berichte des Kassiers und der Revisoren abgenommen. Bei den Unterkommissionen entspann sich eine eingehende Diskussion über die